

21. – 25.09.2026 in Plauen

1 „Wir kommen wieder! Für Freiheit und Demokratie!“ – Die Friedliche Revolution in Plauen

„Seit längerer Zeit wurde durch Vertreter verschiedener oppositioneller und feindlich-negativer Gruppierungen [...] geplant, Feierlichkeiten und Veranstaltungen zum Anlass des 40. Jahrestages der DDR für provokatorische Aktionen zu missbrauchen.“

Plauen war die erste! ostdeutsche Stadt, in der tausende Bürger und Bürgerinnen gemeinsam am 7. Oktober 1989 auf die Straßen gingen, um friedlich gegen das SED-System zu protestieren und für Freiheit sowie Demokratie einzustehen. Dies war die erste Massendemonstration, welche sich bis zum Frühjahr 1990 mehr als 20-mal wiederholte.

Dieser Workshop soll v.a. zu Diskussionen über Grundrechte eines Menschen anregen. Der Fokus wird demnach auf konkrete (und individuelle) Beweggründe gelegt, warum Menschen gegen den Staat demonstrieren. Ein Zeitzeuge, der während der Friedlichen Revolution in Plauen 1989 wirkte, wird seine Erlebnisse und Wahrnehmungen schildern.

2 Folk, Freiheit und Jugendkultur – Die wilden Jahre des Club Malzhaus

Wie wurde aus einem improvisierten Kellerprojekt einer der spannendsten Jugend- und Kulturorte der DDR?

Der Workshop begibt sich auf Spurensuche im Plauener Malzhaus – einem Treffpunkt für Musik, Kreativität und selbstorganisierte Kultur, der in den 1970er und Anfang der 1980er Jahren zahlreiche Jugendliche anzog und zugleich ins Visier staatlicher Kontrolle geriet. Schließlich wurde es aus politischen Gründen 1982 geschlossen. Gemeinsam besuchen wir das Malzhaus, sprechen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, analysieren Stasi-Unterlagen und gehen der Frage nach, warum Folk-Musik für viele junge Menschen weit mehr war als nur Unterhaltung. Die Teilnehmenden setzen ihre Eindrücke anschließend in einem kreativen Medienprojekt um – beispielsweise als Podcast, Kurzfilm, Audiowalk, digitale Bildergeschichte oder Social-Media-Story.

3 „Aktion Ungeziefer“ – Wie Systemkritik ein ganzes Leben veränderte

Im Mai 1952 klopfte es bei vielen Familien im Grenzgebiet der DDR plötzlich an der Tür. Innerhalb weniger Stunden mussten sie ihre Häuser verlassen, Habseligkeiten packen und ihre Heimat zurücklassen. Die Aktion trug den zynischen Decknamen „Ungeziefer“. Tausende Menschen wurden damals aus dem Sperrgebiet an der innerdeutschen Grenze zwangsausgesiedelt – auch im Vogtland waren mindestens 500 Personen betroffen. Doch wer waren diese Menschen? Warum gerieten sie ins Visier der DDR-Behörden? Wie lief eine solche Aussiedlung ab, und was bedeutete es, von einem Tag auf den anderen alles zu verlieren? Und wie reagierten Nachbarn, Freunde und Dorfgemeinschaften auf das Unrecht, das sich vor ihren Augen vollzog?

In diesem Workshop begeben wir uns auf Spurensuche zu einem kaum erforschten Kapitel deutscher Geschichte. Dabei arbeiten wir nicht nur mit historischen Informationen, sondern forschen selbst in Originalquellen und haben einen Zeitzeugen vor Ort. Der Workshop richtet sich an alle, die Geschichte nicht nur hören, sondern selbst entdecken wollen.

4 Lernen für den Krieg? Handgranaten im Sportunterricht, Panzer in Mathe – Militarisierung im Klassenzimmer der DDR

Wie prägte die DDR ihre Schülerinnen und Schüler? Welche Rolle spielten Schule und Jugendorganisationen bei der Vermittlung von Wehrbereitschaft, Feindbildern sowie Loyalität gegenüber Staat und Armee?

Handgranaten für Wurfübungen im Sportunterricht, Panzer in Mathematikaufgaben, Ausmalhefte wie „Unsere Volksarmee“ für Sechs- bis Achtjährige – was heute ungewöhnlich klingt, zeigt, wie präsent militärische Themen im Alltag von Kindern und Jugendlichen in der DDR waren. Anhand von Schulbüchern, Unterrichtsmaterialien und weiteren historischen Quellen untersucht der Workshop die Militarisierung des DDR-Bildungswesens. Im Mittelpunkt stehen der Wehrunterricht, militärische Inhalte in verschiedenen Schulfächern sowie die politischen Ziele, die damit verfolgt wurden.

Doch warum spielte das Militär im Klassenzimmer eine so große Rolle? Und was geschah mit denen, die sich diesem Anspruch widersetzen? Ein besonderer Schwerpunkt des Workshops ist das Gespräch mit einem Zeitzeugen, dem aufgrund eines pazifistischen Aufsatzes der Weg zum Abitur verwehrt wurde. Seine Geschichte eröffnet einen persönlichen Einblick in den Umgang des Staates mit abweichenden Meinungen.

5 (Spitzen)Mode und Konsum. Zwischen Aneignung, Überwachung und Export

Die Kunst des Stickens ist in Plauen seit Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts verbreitet. Später wurde hier ein Verfahren zur maschinellen Fertigung entwickelt. Auch in der DDR sollte Plauen seinen Status als Spitzenstadt behalten. Wie kaum ein anderes Produkt verbindet die Plauener Spitze sprichwörtlich die Fäden zwischen Wirtschaft und Kunst. Gemeinsam wollen wir in diesem Workshop einen Blick hinter die Kulissen der Plauener Spitzenproduktion werfen, wie wirtschaftliche Interessen einerseits und der Bedarf an Konsumgütern und Mode andererseits in der geschichtsträchtigen Grenzstadt Plauen aufeinandertreffen. Wie beeinflusste die Verstaatlichung die Betriebe? Welche Rolle spielten IMs? Welche Veränderung brachte die Wende?

6 Produzieren für den Kalten Krieg. Der Uranerzbergbau der SAG/SDAG Wismut im sächsischen Vogtland

Unweit von Plauen befand sich die 1949 entdeckte Uranlagerstätte Zobes. Bis 1963 wurden hier 4.670 Tonnen Uran gewonnen. Verantwortlich dafür war die Sowjetische Aktiengesellschaft (SAG, später Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft SDAG) „Wismut“. Die

Wismut-AG suchte als sowjetischer Staatskonzern ab 1946 im Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR, insbesondere in Sachsen und Thüringen, nach Uranvorkommen für das Atomprogramm der UdSSR. Im Rahmen des Workshops wollen wir u.a. hinterfragen, welche historische Bedeutung der Uranerzbergbau der SAG/SDAG Wismut für das sowjetische Atomprogramm und die DDR hatte, welche ökologischen Folgen sich daraus ergaben und mit welchen Auswirkungen die Menschen in den betroffenen Gebieten leben mussten. Aber auch die Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten und das Wirken des Ministeriums für Staatssicherheit in der von vielen Menschen als „Staat im Staate“ wahrgenommenen Wismut-AG sollen beleuchtet werden. Neben diesen historischen Aspekten liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Sanierung der Wismut-Standorte nach 1990 und den aktuellen Herausforderungen.

7 „An ‚Recht‘ in der Deutschen Demokratischen Republik kann ich nicht mehr glauben.“ – Politische Haft in der DDR und ihre Folgen

Wer in der DDR Kritik äußert, einen Ausreiseantrag stellt oder versucht, aus dem Land zu fliehen, riskiert viel. Für Tausende Menschen endet der Konflikt mit Überwachung und Bespitzelung durch den Staat, mit Verhören und langen Gefängnisstrafen. Die gewaltvollen Erlebnisse, die politische Gefangene in den Gefängnissen machen, reichen oft lange über die Haftzeit hinaus. Viele verlieren ihre Arbeit, werden krank oder müssen sich ein neues Leben nach der Haft aufbauen. Manche kämpfen bis heute mit den Folgen ihrer Erfahrungen. Im Workshop beschäftigen wir uns mit Jugendlichen, die aus politischen Gründen in der DDR inhaftiert wurden: Warum geraten sie ins Visier der Staatsmacht? Wie sieht der Alltag in den Gefängnissen aus? Und was bedeutet die Haft für ihr weiteres Leben? Hierfür sprechen wir mit einem Zeitzeugen. Wir fragen ihn nach seiner Geschichte und seinen Erfahrungen und lesen in den Stasi-Akten.

Wir gehen der Frage nach, welche Nachwirkungen politische Verfolgung und Haft für die Betroffenen bis heute haben. Wie wirken sich die Erlebnisse auf Betroffene und ihre Familien aus? Wie wird an das Unrecht erinnert?

Anhand persönlicher Geschichte und spannender Gespräche werfen wir einen Blick auf ein Kapitel der DDR-Geschichte, das bis heute nachwirkt. Was bedeutet es, in einem Unrechtsstaat mit der gelenkten Justiz in Kontakt zu kommen? Wie werden ehemalige politische Gefangene heute unterstützt? Und warum ist es wichtig, sich auch heute mit den Erfahrungen politisch Verfolgter auseinanderzusetzen? Antworten darauf finden wir gemeinsam im Workshop.

8 "Das Vogtland begrüßt den Zug der Freiheit" - Die (symbolische) Wirkung der Prager Botschaftsflüchtlinge im Oktober 1989

Wie verändert sich der Blick auf das eigene Leben und ein repressives System, wenn plötzlich tausende Menschen in Sonderzügen in die Freiheit rollen - direkt vor der eigenen Haustür? Nach dem legendären Prager Botschaftsauftritt Hans-Dietrich Genschers im Herbst 1989 ermöglichten insgesamt 14 historische Sonderzüge tausenden vormaligen DDR-Bürgerinnen und Bürgern, die zuvor wochenlang unter improvisierten Bedingungen auf dem Gelände der

Ständigen Vertretung in Prag campiert hatten, die ersehnte Ausreise in die Bundesrepublik. Da die Routen dieser „Züge der Freiheit“ über DDR-Territorium und somit auch mitten durch das Vogtland geleitet wurden, hinterließen sie tiefergreifende emotionale und politische Spuren in der lokalen Bevölkerung. In diesem Workshop setzen sich die Teilnehmenden mit der enormen symbolischen und psychologischen Wirkung dieser Ereignisse auseinander. Es wird untersucht, wie das visuelle Erleben der Züge zum Katalysator für den eigenen Mut und die darauffolgenden Proteste in der Region wurde. Ein besonderer Blickpunkt liegt dabei auf den in der Geschichte oft unterrepräsentierten Frauen - sowohl unter den flüchtenden Familien in überfüllten Waggons als auch unter den Akteurinnen und Beobachterinnen am Schienenrand. Anhand von regionalen Quellen und Berichten wird das spannungsreiche Wechselspiel zwischen den Schicksalen im Zug und den Reaktionen an der Strecke erarbeitet. Dieser Workshop soll dazu anregen, die Verbindung von lokaler Erinnerungskultur und internationaler Politik kritisch zu hinterfragen, Leerstellen in der Geschichtsschreibung aufzudecken sowie über den zeitlosen Wert von Zivilcourage und gesellschaftlichem Umbruch zu diskutieren.